



## KULTUR Der Regisseur Peter Zadek ist tot

Der 83-jährige «Grand Old Man» des deutschen Theaters verstarb nach schwerer Krankheit. **Seite 35**

## LIFESTYLE Im Hotel ist auch daheim

Das Hotel Mama Shelter in Paris geht neue Wege. Es bietet Luxusservice zu moderaten Preisen. **Seite 36**

# Spielend die Schweiz entdecken

## Schweizer werden ist nicht einfach: Ein Algerier entwickelte während seines Einbürgerungsverfahrens ein Spiel zur Schweiz. Nun erscheint es auf Deutsch.

TERTIA HAGER

Auf die Frage des Beamten, ob er denn beabsichtige, seine Schweizer Freundin zu heiraten, antwortete Hadi Barkat, dass er da zuerst auch noch mit ihr reden müsse. Auf persönliche Fragen muss man gefasst sein, wenn man sich um die Schweizer Staatsbürgerschaft bewirbt. Der gebürtige Algerier Hadi Barkat ist inzwischen schweizerisch-algerischer Doppelbürger und seine Freundin hat er später auch geheiratet. Und er hat ein Spiel erfunden: «Helvetiq», ein Wissensspiel für angehende Schweizer und solche, die es schon sind. Im letzten November kam es auf Französisch auf den Markt, nun erscheint es auch in Deutsch, Italienisch und Englisch.

«**URSPRÜNGLICH** sollte das Spiel ausschliesslich Anwärterinnen und Anwärtern auf die Staatsbürgerschaft helfen», erklärt Barkat seine Idee. Doch er merkte rasch, dass auch manch einer seiner Schweizer Freunde

### «Ein paar Jahreszahlen und den Rütli-Mythos kennen alle»

und Bekannten bei Fragen wie «Wie heisst der Komponist der Schweizer Landeshymne?» oder «In welchem Kanton wurde das Frauenstimmrecht durch ein Dekret des Bundesgerichts eingeführt?» keine oder nur vage Antworten wussten. «Ein paar wichtige Jahreszahlen und den Rütli-Mythos kennen alle», so Hadi Barkats Erfahrung. Doch wenn es darum geht, das politische System der Schweiz zu erklären, kommt so manch ein Eidgenosse ins Stocken. Für Ausländer heisst es aber: ohne Staatskundewissen keinen Schweizer Pass.

Da das Einbürgerungswesen – typisch schweizerisch – föderalistisch geregelt ist, bekommen Aspiranten auf den roten Pass je nach Gemeinde ein kleines Büchlein, das über Zahlen und Merkmale der Schweiz aufklärt, so zum Beispiel in Basel. In Aarau informiert die Einbürgerungskommission in verschiede-

nen Blättern über traditionelle Anlässe wie den Maienzug und verweist auch auf das Internet-Staatskunde-Quiz des Netzwerks junger Parteien. In Solothurn müssen die Bewerber ohne genügend schulisches Vorwissen einen Staatskundekurs mit 12 Lektionen besuchen. Zudem empfiehlt man dort die Broschüre «Echo» des Hilfswerks Heks, die nicht nur über das politische System, Geschichte und Geografie der Schweiz informiert, sondern den Lesern auch praktische Tipps für den Alltag in der Schweiz gibt. Andernorts, in der Stadt Zürich zum Beispiel, erfährt der angehende Schweizer nur, wie er den aufwändigen Papierkram abwickeln muss.

Da kommt ein Wissensspiel wie «Helvetiq» gerade recht. «Ich habe Fragen genommen, die bei Einbürgerungsgesprächen wirklich gestellt werden», erklärt Hadi Barkat. Um das Spiel attraktiv zu machen, hat er für das Quiz weitere Fragen zu den Themen Sport, Geografie, Gesellschaft und Kultur dazu erfunden. Die erste Auflage von 3000 Stück, die im letzten November auf den Markt kam, war innerhalb eines Monats ausverkauft. Bis jetzt ging die französische Version von «Helvetiq» rund 7000-mal über den Ladentisch.

«**WENN MAN** in der Schweiz 10 000 Stück eines Spiels verkauft, ist das ein Riesenerfolg», sagt Rolf Mutter von der Firma Carletto, die den Vertrieb von «Helvetiq» in der Deutschschweiz übernimmt. Die Schweizer Variante des Monopoly-Spiels wird beispielsweise 10 000-mal pro Jahr verkauft. Spiele mit schweizerischen Inhalten laufen momentan sehr gut. Sie wecken den Spieltrieb offenbar auch bei Leuten, die sich normalerweise weniger dafür interessieren. Das Geografiespiel «Usgrännet Bünzen» und das «Schweizer Sammelsurium», ein Wissens- und Schätzspiel, sind solche Exempel. Rolf Mutter kann sich vorstellen, dass «Helvetiq» das Zeug zum Klassiker hat. Erstens sei die Idee, zwei Spiele, den «Alpaufzug» und das politische Karrierenspiel, in einem Produkt anzubieten, gut. «Zweitens könnte man auch Kantons-



**WER IST DER BESSERE SCHWEIZER?** Das neue Spiel «Helvetiq» testet das Wissen über die Schweiz. **H0**

editionen mit entsprechenden Fragen machen», sagt er.

Eine solche Sonderausgabe gibt es bereits: Die Stadt Vevey hat bei Hadi Barkat eine Bestellung mit gemeindespezifischen

Fragen bestellt. Vevey verschenkt diese dann unter anderen seinen Jungbürgern. Weitere Orte in der Westschweiz zeigen sich ebenfalls interessiert. Auch das Hilfswerk Caritas und Schulen fan-

den Gefallen an «Helvetiq». Bei Caritas wird es für den Französischunterricht von Emigranten eingesetzt. Und Lehrer haben ein Mittel, Schweizerisches auf spielerische Art zu vermitteln.

Dass seine Idee eines «Schweizermacher»-Spiels, die er zusammen mit ehemaligen Studienkollegen und den Fachleuten von Gameworks entwickelte, so gut ankommen würde, hätte sich der algerisch-schweizerische Doppelbürger Barkat nicht gedacht. «Wir haben damit wohl einen sensiblen Nerv der Schweizer getroffen», freut er sich. Dass manche Schweizer nur wenig über ihr Land wissen, findet der Ingenieur mit eigener Firma allerdings nicht erstaunlich. «Das Interesse an anderen Ländern und Kulturen ist zuweilen stärker.» Da vergisst man das Heimatland dann eben ein wenig.

«**Helvetiq**» ist ab nächster Woche in deutscher, italienischer und englischer Version im Fachhandel und in Buchläden zu kaufen. Fr. 69.90.

## Mut zur Blösse: Wir haben das Spiel «Helvetiq» getestet

Wer von uns hat den Schweizer Pass überhaupt verdient? Wer müsste ihn gerechtigkeitshalber abgeben? Die Angst, vor versammelter Spieltruppe zu versagen, ist gross. Trotzdem sitzen wir gespannt und mutig zu viert um das Spielbrett. Die Spielversion «Alpaufzug» mit den Kühen liegt bereit. Nacheinander müssen wir Fragen beantworten und kommen so als Bauern vorwärts im **Kampf um den schnellsten Alpaufzug**. An der Frage «Wann wurde Elisabeth Kopp gewählt?», scheidet der Mann in der Gruppe. Dafür weiss er, dass die Uefa ihren Sitz in Nyon hat. Doch wann die schweizerische Marine gegründet wurde, weiss niemand. Als Belohnung für richtige Antworten darf man würfeln. So kommt man – je nach Kuh, auf der man landet – bergauf oder



**ALPAUFZUG** Bauernschläue ist gefragt. **H0**

auch bergab. Es gibt pro Spieldurchgang nur 13 Fragekarten. Wenn man also eine Weile gespielt hat, wiederholen sich die Fragen, was doch eher unsinnig ist. Fazit: Gute Fragen, welche die Bildung auffrischen oder erweitern. Ein kurzweiliges **Leiterlispiel mit schweize-**

**rischem Trivial-Pursuit-Charakter.**

Beim «Politikspiel» auf der Hinterseite des Brettes ist die stete Benutzung der Spielanleitung unabdingbar. Das Spielfeld ist ein grosses Haus, das in Gemeinde-, Kantons- und Bundesebene aufgeteilt ist. Diese wiederum in Legislative, Judikative und Exekutive. Mit fünf Figürchen können wir uns innerhalb des Staates durch Geschick und Glück in die oberen politischen Gefilde der Schweiz hocharbeiten. Man kann abstimmen, Gesetze vorschlagen und anwenden. **Dabei ist das Ziel, in den Bundesrat zu kommen:** Das gibt am meisten Punkte. Fazit: kompliziertes, unübersichtliches Strategiespiel mit zu vielen Regeln. Die schweizerische Bürokratie wird dabei offenbart und die Lust an Politik schwindet. (CRU)

zettel



TERTIA HAGER

## Küssen verboten

DAS PAAR setzt sich an den gleichen Tisch der Gartenwirtschaft. Wie es sonst nur Leute im Pensionsalter tun, platzieren sich die beiden nebeneinander. Kaum abgesehen, rückt das Paar – um die dreissig sind sie wohl – näher zusammen, sie reiben ihre Köpfe aneinander, werfen sich bedeutsame Blicke zu und beginnen zu schmüseln. Schmüsele, sagt meine Begleitung. «Isch doch herzig», findet sie. Die beiden seien glücklich und hätten sich gern. Eine schöne Sache sei das.

Finde ich irgendwie natürlich auch. Aber Schmüsele nervt total, wenn Paare das so demonstrativ tun. «Du bist nur neidisch», sagt die Freundin. Nein, bin ich nicht. Wenn sich zwei zum Abschlecken gern haben, möchte ich das einfach nicht mitbekommen. Restaurants und Bars sind Orte, wo soziale Kontakte gepflegt werden und manchmal gar neue entstehen. Knutschen ist wohl durchaus auch eine Art sozialer Austausch. Für unbeeilte Zuschauer aber völlig asozial. Sollen die beiden doch irgendwo auf einer Parkbank knutschen. In Italien soll es übrigens einen Strand geben, wo Knutschen mit bis zu 50 Euro Busse bestraft wird.

Zu Hause hab ich mir alles nochmals in Ruhe überlegt und bin zu folgendem Schluss gekommen: Vielleicht hat sich das Paar einfach nichts mehr zu sagen. Mit dem Küssen überspielen sie diese unangenehmen Momente des gemeinsamen Schweigens. Jetzt tun sie mir fast ein wenig leid: Nächstes Mal verwickle ich die zwei in ein Gespräch.

tertia.hager@azag.ch

Tertia Hager ist Redaktorin im Ressort Special Interest.

aktuell

## Posthume Uraufführung

Nur wenige Tage nach dem Tod des revolutionären US-Choreografen Merce Cunningham wird eines seiner letzten Werke in New York uraufgeführt. Das 60-Minuten-Stück gehört zu seinen «Events», in denen er traditionelle und moderne Choreografie verband. Die Merce Cunningham Dance Company stellt das Stück beim New Yorker River-to-River-Freiluftfestival vor. (DPA)